

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 82.

Neuenbürg, Sonntag den 27. Mai

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

Revier Schwann.

Reis-Verkauf.

Am Montag den 28. Mai aus Abth. Brendwäldle, Sandplatt und Bildstöckle: ungefähr 800 nicht ausgeprügelte Nadelreiswellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 7 Uhr bei Stähles Hütte, Verkauf um 9 Uhr am Bildstöckle.

Neuenbürg.

Brennholz- und Eichengerbrinde-Verkauf.

Am Dienstag den 29. Mai d. J. Morgens 8 Uhr kommen auf dem Rathhaus hier aus Stadtwaldungen zum Verkauf:

- 2 R. Meter birchene Prügel,
- 1/2 " buchene Prügel,
- 2 1/2 " Nadelholz-Prügel,
- 2 1/2 " eichene Schäl-Prügel,
- 30 " dto. Reisprügel,
- 2 Loos ungebundenes Eichenreis,
- 1 eichene Baumstübe,
- ca. 2 Centner eichene Kaitelrinde,
- " 35 " Kaitelrinde u.
- " 20 Stück Nadelholzstangen auf dem Bronnenwege.

Den 25. Mai 1883.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Nächsten Freitag den 1. Juni 1883 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus dahier aus dem Gemeindegewald Kälbling, wobei vorkommt:

- 17 Nm. eichenes Abholz,
- 2 " Anbruchholz,
- 153 " buchenes Abholz,
- 3 " buch. Holz zu Schleiftrögen,
- 1 " Kirschbaumholz,
- 2 " Saalweiden,
- 6 " tannenes Scheiterholz,
- 628 " " Abholz,
- 49 " Anbruchholz,
- 56 " buchene Reisprügel und
- 204 " tannene Reisprügel.

Kaufliebhaber werden hiedurch eingeladen.

Den 25. Mai 1883.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Calmbach.

Pflaster-Arbeiten.

Die Gemeinde bringt die theilweise Neuherstellung und die Verbesserung des Pflasters ihrer Ortsstraßen zur Veranlassung mit einem Ueberschlag von über 1000 M und ladet tüchtige Meister auf nächsten Freitag den 1. Juni 1883

Morgens 8 Uhr

in das hiesige Rathhaus ein.

Den 25. Mai 1883.

Schultheiß Häberlen.

Heugras-Versteigerung.

Am Montag den 28. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr beginnend

wird die Stadtgemeinde Pforzheim den Heugras-Ertrag von

ca. 45 Morgen

Wiesen im Gröbelthal an Ort u. Stelle öffentlich versteigern.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.

Pforzheim den 21. Mai 1883.

Stadtbauamt.
Dettling.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 30. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

werden in dem Gemeindegewald Hardt an Ort und Stelle zum Verkauf gebracht:

- 60 Stück eichen Stammholz zu Bau- und Wagnerholz geeignet,
- 13 Stück Wagnerstangen,
- 30 Nm. dto. Prügel,
- 50 Nm. dto. Reisprügel,
- wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Mai 1883.

Schultheiß Gann.

Schwann.

Glanz- und Kaitelrinde-Verkauf.

Am Montag den 28. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus:

140 Ztr. Glanz- und Kaitelrinden.

Den 24. Mai 1883.

Schultheißenamt.
Böhlinger.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Die aus- und abgetheilte Hälfte des Wilhelm Schäfer, Nagelschmieds, an dem zweistöckigen Wohnhause Nr. 2 an der Gräfenhäuser Steige mit 1 a. 44 qm. Gemüsegarten dabei, Anschlag 1500 M wird am

Samstag den 2. Juni d. J.

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause hier zum Verkauf im Aufstreich gebracht.

Den 25. Mai 1883.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Privatnachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Herrenalb.

Von Dienstag den 29. Mai an wird in jeder Woche je am Dienstag um 8 Uhr katholischer Gottesdienst in Herrenalb gehalten.

Kath. Stadtpfarramt Wildbad.
Harrer, A.-B.

Schützenverein

Neuenbürg.

Versammlung

am Samstag Abend 7 Uhr

bei Karher

(Nebenzimmer).



Warnung.

Wie in den früheren Jahren warnen wir die verehel. Einwohnerschaft, sobald die Fahne auf der Schießhalle aufgezogen ist, in der Nähe der Schießstände umher zu gehen und bitten ganz besonders dringend, an solchen Tagen die Kinder in sichere Obhut zu nehmen.

Turn-Verein.

Nächsten Sonntag

Anturnen.

Um 1 1/2 Uhr Versammlung im Lokal.

Abmarsch mit Musik zum Turnplatz um 2 Uhr.

Von 5 Uhr an gesellige Unterhaltung und Tanz auf dem Münster.

Der Turnrath.



L'Interprète

(französisches Journal für Deutsche)

The Interpreter

(englisches Journal für Deutsche)

L'Interprete

(italienisches Journal für Deutsche)

mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen. Herausgegeben und redigirt von **EMIL SOMMER**.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige) zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. u. ital. Lectüre zur Uebung und Unterhaltung durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. Gründung des Interprete, 1. Juni 1877; des Interpreter, 1. Jan. 1878 und des italienischen Interprete, 1. Jan. 1880, und sei daher letzterer als neueste Erscheinung auf diesem Gebiete ganz besonderer Aufmerksamkeit empfohlen. Durch ihren praktischen und wissenschaftlichen Werth erfreuen sich sämtliche drei Journale einer ganz ausserordentlichen, die äussersten Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns umfassenden und im Auslande sich bis Ostindien und Amerika erstreckenden Verbreitung. Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Prosa etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel zum Uebersetzen in die betr. Sprache, dessen mustergiltige Uebertragung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis jedes der drei Journale, bei den Post, dem Buchhandel oder direct, nur 2 M. (1 fl. 20 kr. 5. W., 3 fr.). Preis eines einzelnen Monats direct 70 Pf. Probenummern GRATIS. Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) von erfolgreichster Wirkung.

EDENKOBEN in der bayer. Rheinpfalz.

Neuenbürg.

Gartenwirthschaft zum Münster.

Sonntag Nachmittag

Musikalische- und Tanz-Unterhaltung,

hiezuh ladet ergebenst ein

F. Fix zur Rose.

Neuenbürg.

Uhren

in großer Auswahl unter Garantie empfiehlt billigst

G. Weick, Uhrmacher.

Neuenbürg.

Eine Heuschauer

vermietet

Kloß zum grünen Baum.

Neuenbürg.

Engl. Glanz-Stärke, Feinste Ulmer Stärke, Feinste Reis-Stärke, Feinstes Waschblau

empfiehlt billigst

Carl Mahler.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

Jac. Meeh.

Hülfsstabellen

zur Bestimmung des Kubinhaltis

runder Hölzer

in Kubimeter mit zwei Dezimalstellen für 0,2 bis 35 m Länge bei 1 bis 1,50 cm Durchmesser.

empfiehlt

Jak. Meeh.

Die Expedition.

Kronik.

Deutschland.

Leipzig, 23. Mai. Am 25. Mai beging der jetzige Superintendent Dr. Lechler, welcher in Kloster-Reichenbach 1811 geboren, von 1841 ab als Diakon in Waiblingen und von 1853 als Stadtpfarrer und Dekan in Knittlingen der württemberg. Kirche diente, das 25 jährige Jubiläum seiner Anstellung im gegenwärtigen Amte.

Das Postauftrags-Verfahren, das seither im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn überhaupt nicht zulässig war, wird vom 1. Juni c. ab nach der neuesten Verfügung des Reichspostamts zur Einführung gelangen. Im Wege des Postauftrags können Gelder, und zwar: in der Richtung aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland bis zum Betrage von 400 Mark, in der Richtung aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn bis zum Betrage von 200 Gulden österr. Währ. eingezogen werden.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Mai. Seit der Ankunft Seiner Königl. Majestät in Bebenhausen hat die Besserung erfreuliche, wenn auch langsame Fortschritte gemacht. Eine rasche Reconvalescenz war freilich nach der Heftigkeit der vor vollen sieben Wochen aufgetretenen Krankheit nicht zu erwarten. Gegenwärtig macht sich hauptsächlich noch ein Gefühl von allgemeinem Angegriffensein bemerklich und ist voranzusehen, daß die vollständige Wiederherstellung immerhin noch längere Zeit erfordern wird. Der König benützt die schöne Witterung, von der bis jetzt sein Aufenthalt in Bebenhausen begünstigt war, zu täglichen Spazierfahrten und Gängen in der stärkenden Waldluft.

(St. Anz.)

Am 27. April d. J. wurde von der evangel. Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Dobel, Bez. Neuenbürg, dem Unterlehrer Frey in Wildberg, Bez. Nagold, die vierte Schulstelle in Calw dem Schullehrer Müller daselbst übertragen.

Stuttgart, 25. Mai. Gestern waren auf dem Wochenmarke erstmals junge Bohnen zu haben, das Pfund kostete M 1,70.

Ebenso sind bei Balzacchi seit gestern Aprikosen eingetroffen. (W. Ldz.)

Untertürkheim, 24. Mai. Gestern besuchte die Frau eines hiesigen Weingärtners den Stuttgarter Wochenmarkt mit Gemüse. Auf der Heimfahrt wurde sie im Eisenbahnwagen mit einem kräftigen Kinde beschenkt. Bei der Ankunft des Zuges am hiesigen Bahnhofe legte sie den jungen Weltbürger in ihren Korb und lief wohl-gemuth nach Hause. (W. Ldz.)

Keutlingen, 23. Mai. Zu der vom 8.—10. Juni stattfindenden Kreisviehausstellung sind von 25 Oberamtsbezirken Anmeldungen eingelaufen. Aus dem Schwarzwaldkreis werden die Bezirke Spaichingen, Rottweil, Oberndorf, Sulz, Horb, Calw, Freudenstadt, Rottenburg, Tübingen, Herrenberg, Keutlingen, Nürtingen und Urach; aus dem Neckarkreis die Bezirke Heilbronn, Baihingen, Eßlingen, Badnang, Marbach, Cannstatt, Böblingen, Leonberg; aus dem Donaufreis Kirchheim, Geislingen, Münsingen und Riedlingen und aus dem Jagstkreis Belzheim ausstellen. Im Ganzen sind 240 Stück Vieh angemeldet und zwar von Roth- und Fleckvieh 40 Farren, 58 Kühe, 64 Kalbeln und in 10 Familien 61 Stück. Von Grauvieh 7 Farren, 7 Kühe und 3 Kalbeln. Der Ausstellungsbaau ist größtentheils fertig und nur die innere Einrichtung ist noch zu vollenden.

Ausland.

Marseille, 23. Mai. Graf Moltke soll, ärgerlich über den Lärm, der um seine Reise in der französischen Presse gemacht wurde, in Savona einen falschen Namen angenommen haben. Nachdem er die Festungswerke besichtigt hatte, reiste er nach Turin weiter.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatican sollen auf dem Wege sein, sehr gespannt zu werden.

Moskau, 24. Mai. Die feierliche Verkündigung der am Sonntag stattfindenden Krönung ist heute durch Trompeter und Herolde begonnen worden und wird morgen in den übrigen Theilen Moskau's mit derselben Feierlichkeit fortgesetzt werden.

An den bis jetzt verwilligten ägyptischen Entschädigungsgeldern werden nach amtlicher Zusammenstellung 63 deutsche Reklamanten mit einer Gesamtsumme von 4428 ägypt. L. theilnehmen.

Miszellen.

Kallenheim.

(Fortsetzung.)

Der Mond war aufgegangen und beleuchtete ziemlich klar die winterliche Landschaft, und da es empfindlich kalt war, so funkelten und klitzerten Millionen von Krystallen auf der sich weithin ausdehnenden Schneefläche, während die vereinzeltten Bäume zu beiden Seiten des Weges in ähnlichem Schmucke prangten, ein Anblick, welcher ganz erträglich wäre, wenn man ihn im Juli oder August genießen könnte, der aber zur Winterszeit so abscheulich ist wie sein Erzeuger, der Winter selbst, da er stets an erfrorrene Hände, Nasen und Ohren erinnert, an Tanzunterhaltungen und Välle, an Theegesellschaften, an Neujahrsrechnungen und passive Festgaben, an



Schnupfen, Rheumatismus und tausend andere Dingen, von welchen eins so unangenehm als das andere ist.

Der Alte schien sich im Uebrigen ebenfalls wenig um diese winterliche Pracht zu kümmern, doch blickte er bisweilen um sich, ohne Zweifel um auf der beschneiten bahnenlosen Ebene nicht den Weg zu verfehlen. Hinter ihm lag das „neue Schloß,“ das er allein mit dem Herrn von Kallenheim bewohnte, welches dessen Vater vor etwa fünfzig Jahren erbaut hatte, und aus dessen Bodenträumen der Sohn jetzt die Balken sägen mußte, um nicht zu erfrieren. — Vor ihm war in einiger Entfernung das Dorf Kallenheim. Aber nur hier und da blickte ein schwaches Licht aus den niedrigen und schwer mit Schnee bedeckten Häusern hervor, und kein Laut drang von dort herüber, nicht einmal die Stimme eines wachsamem Hundes. Kein Mensch war dort mehr auf den Straßen. Es war mithin unnöthig zu bellen. Neubert jedoch wandte seine Schritte dorthin auch nicht, sondern bog, nachdem er den Weg sorgfältig geprüft hatte, gegen rechts ein, in der Richtung gegen das Gebirge zu.

Auf einem mächtig hohen Hügel, einem der Vorberge der größeren Bergkette, erhob sich dort eine dunkle Masse, und der alte Mann stieß einen schweren Seufzer aus, als er ihrer ansichtig wurde. Es waren die Trümmer des „alten Schlosses,“ welches man, nachdem es Jahrhunderte hindurch seine Injassen geschützt und geborgen hatte, demolirte und verließ, um ein modernes Gebäude aufzurichten, das, nach kaum einem halben Jahrhunderte, bereits zu verfallen begann. In regelmäßigen Abständen, zu beiden Seiten des Weges, welchen Neubert jetzt verfolgte und welcher auch diesen Ruinen zuführte, waren gewisse, mit Schnee bedeckte Erhöhungen zu bemerken. Der Alte blickte ingrimmig auf diese lange Reihe von kleinen Hügeln und murmelte für sich: „Der verdammte Spitzbube!“ Er wußte leider nur zu gut, was die Schneedecke barg: eine prachtvolle alte Lindenallee führte vom Schlosse aus in das Dorf. Der Sequester, wie Neubert stets sich ausdrückte, hatte sie, als vollkommen nutzlos, abgeschlagen und das Holz für ein geringes Geld verkaufen lassen. Die stehengebliebenen Stumpfe, welche jetzt mit Schnee bedeckt waren, bildeten jene Hügel.

Nachdem Neubert einige Zeit lang zwischen denselben vorwärts gegangen war, bog er links ab und schritt auf ein Licht zu, welches vom Fuße des Hügels auszugehen schien, und nach kurzer Zeit stand er vor einem kleinen Häuschen, an dessen Fenster er pochte. Eine Weiberstimme von innen rief sogleich: „Welch' ein Strauchdieb ist dort außen?“ Als Neubert seinen Namen genannt hatte, erwiderte die Stimme: „Ach, Er ist's, wart' Er, ich mach' Ihm auf.“ Die Thür wurde dann geöffnet, und nach zwei Schritten über die vom Zimmer aus schwach erhellt Hausflur stand Neubert in der Wohnung der Person, welche er zu besuchen gekommen war.

Diese Person war die Jungfrau Sibylle Brandwedel, welche in früherer guter Zeit häufig beim alten Herrn aus und ein gegangen und, wie man sagte, sehr wohl

gelitten war, und sich das Häuschen gekauft hatte, welches sie noch jetzt bewohnte. Niemand wußte so recht zu sagen, auf welche Art sie die Mittel erhalten hatte, dieses Haus zu kaufen und, ohne eigentliche Arbeit, für sich leben zu können. Da sie aber trotz ihres eigenthümlichen Wesens und heftigen Charakters eigentlich doch Niemanden etwas in den Weg legte, ließ man sie ruhig gewähren, wozu der Umstand noch Vieles dazu beitragen mochte, daß man sie im Verdacht hatte, im Besitz einiger kleinen, mehr oder weniger unschuldiger Hexenkünste zu sein. Obgleich Jungfer Sibylle im gleichen Alter mit Neubert war, also etwa siebenzig Jahre zählte, hatte sie doch noch schwarze, nur mit wenig Grau gemischte Haare, blühende Augen und meist geröthete Wangen, so daß sie wohl für ein gutes Theil jünger gelten konnte.

Die Stube, in welche unser Freund Neubert eingetreten, war offenbar eine ländliche Wohnung, indessen gaben Reinlichkeit und verschiedene Luxusgegenstände, welche unbedingt früher andere Räumlichkeiten geschmückt hatten, derselben ein ganz behagliches Ansehen, und Neubert konnte nicht umhin, im Stillen einen Vergleich anzustellen zwischen ihr und der Spelunke, welche er bewohnte, ja selbst mit dem Zimmer seines Herrn.

Als die Alte hinter ihm in die Stube gekommen und die Thür geschlossen hatte, stellte sie sich vor ihm hin, machte eine tiefe Verbeugung und sagte: „Was verschafft mir die hohe Ehre, den Kammerdiener Seiner Gnaden, des regierenden Herrn von Kallenheim, noch in so später Nachtzeit unter meinem unwürdigen Dache begrüßen zu dürfen?“ — „Nun,“ erwiderte Neubert zögernd, „es ist so einsam bei uns, und da wollte ich ein wenig plaudern mit Ihr von alten Zeiten.“ — Sibylle warf den Kopf zurück und blickte ihn mit ihren schwarzen Augen durchbohrend an. Dann sagte sie mit vieler Bestimmtheit: „Neubert, Er lügt!“ — Aber dieser, da er nicht sogleich mit der Thür ins Haus fallen wollte, blieb bei seiner obigen Angabe, worauf Sibylle weiter nichts bemerkte, als: „Will Er einen Schnaps?“

Die Verführung war groß! Seit langer, langer Zeit war kein Tropfen des früher gewohnten Labials über seine Lippen gekommen. Auch für die Zukunft war wenig Aussicht, dergleichen habhaft zu werden. In Gottes Namen denn! Er sagte, daß er deshalb nicht gekommen und Ähnliches, als aber der duftende „Zweischgen“ vor ihm stand und er ihn gekostet, gestand er sich, daß ihm lange nicht so wohl gewesen. Um sich nicht Lügen zu strafen, begann er jetzt, auf das Glas zeigend: „Der alte Herr hatte auch immer solchen.“ — „Dummes Zeug,“ erwiderte Sibylle, „der trank Wein, früher, heißt das, und zuletzt langte es bloß noch für Gänsewein. Aber bei Euch,“ setzte sie hinzu, „geht's ja jetzt um ein Bedeutendes besser? Ich höre, daß Ihr eine Waldung auf dem Schloßboden aufgejunden habt?“ — Neubert wurde roth bis über die Ohren, halb aus Scham, halb aus Aerger. Ausweichend sagte er: „Nun, der Sequester wird auch nicht ewig leben.“

„Ich will Ihm einmal etwas sagen,“ versetzte Sibylle, „Er ist eigentlich ein guter Kerl und hat auch einen passablen Verstand, aber vier Tollheiten hat er an sich, welche ganz über alle Maßen abgeschmackt sind. Eins: Seine Anhänglichkeit an das verkommene Edelvolk dort unten — schweig Er und laß Er mich ausreden. — Zwei: Die Marotte, daß er keine Kartoffeln essen will, da Er doch sonst nichts zu nagen und zu beißen hat. — Drei: die Einbildung, daß der Sequester eine wirkliche, lebende Person sei, ein Mannsbild, nach dessen Tod ihr wieder schlemmen und prassen könnt wie früher, und endlich vier, daß Er alter Kerl, der Er vormals der lächerlichste Bursche im ganzen Regimente war, jetzt tugendhaft werden will und sich einbildet, daß Ihm die Weibsleute nachlaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Wir winden Dir den Jungfernkranz“

Humoreske aus dem Waldmannsleben von Rudolf Minuth.

Herr Christian Krabbe, Gutsbesitzer auf Krabbenau, war ein großer Nimrod vor dem Herrn und demzufolge präsidirte auf der Tafel bei der einzigen größeren Fete, die Herr Krabbe alljährlich und zwar am Geburtstag der Herrin von Krabbenau, den befreundeten Nachbarn gab, seit mehr denn einem viertel Jahrhundert, mehrere Hasenbraten. — Frau Krabbe befaß in der Bereitung des Hasenbratens eine allgemein anerkannte Virtuosität und die Thatsache, daß man den Hasenbraten nirgend so schmachtig fand, als auf der Krabbe'schen Festtafel, wagte Niemand anzuzweifeln; man hätte ihm die Fähigkeit, auf culinariischem Gebiete ein Urtheil zu fällen, entschieden abgesprochen.

Die Hasenbraten bei Krabbe's hatten daher in der Gegend eine gewisse Berühmtheit erlangt und soweit die Familientraditionen reichten, war noch nie das unerhörte geschehen, daß der in der Krabbe'schen Familie historisch gewordene Geburtstagshasenbraten jemals fehlte.

Herr Christian Krabbe war nicht nur groß als Nimrod, sondern dieses Adjektivum fand auch auf seine Gestalt, insonderheit auf Nase, Schnurbart, Hände, Bauch und Füße die vollste Anwendung. Wenngleich daher minder umfangreiche Dimensionen mancher Körperteile seiner Erscheinung keine Einbuße bereitet hätten, so wurde jedoch durch eine seltene Unterhaltungsgabe, ein feines taktvolles mit Liebenswürdigkeit gepaartes Benehmen, die unschöne Fülle bald verdeckt. — Frau Krabbe war als eine liebenswürdige Dame und freundliche Wirthin bekannt und daher kam es, daß am Tage des Familienfestes eine große Anzahl von Gästen in Krabbenau sich versammelte.

Dieser große Tag stand wiederum nahe bevor. Küche und Keller waren auf das Beste mit allen zur solennen Bewirthung der Gäste Nöthigen versehen, nur eins fehlte und zwar nichts Geringeres als — die Hasen. — So sehr Herr Christian sich auch bemüht hatte, es war ihm nicht gelungen, das gewünschte Wild zu erlegen. —

Draußen froh es Stein und Bein; der Hase hielt nicht aus und einige kleine

Feldtreiben waren in Anbetracht der 25 Grad Kälte erfolglos geblieben.

Frau Krabbe empfand jedesmal, wenn sie in die Vorrathskammer trat und die leeren Nägel erblickte, an denen sonst um diese Zeit mehrere feiste Hasen hingen, ein eigenthümlich unangenehmes Gefühl. Die vorzüglichste Bewirthung der Gäste war Frau Krabbe's Hausfrauenstolz und in erster Linie entsproß dieser Stolz dem allgemeinen Beifall, den man ihrem Hasenbraten zollte. — Wie sehr mußte sie sich in diesem Gefühl verletzt finden, wenn an dem Tage des Festes die Krone der Tafel, der vielgepriesene und nicht minder gesuchte Braten fehlen würde. —

Nicht die freundlichsten Blicke waren es daher, die sie ihrem Ehegemahl zuwarf, wenn derselbe die Zeitung lesend am warmen Camin saß und im Gefühl des Wohlbehagens seine Cigarre rauchte. —

(Fortsetzung folgt.)

Das Dynamit.

(Schuß.)

In der That, das Dynamit verlangt, um ebenso gewaltige explosive Resultate wie das Nitroglycerin hervorzurufen, und gleichzeitig auch 100 und 110 mal stärker als das Pulver der Kanonen zu wirken, nur, daß es in ganz spezieller Weise entzündet werde. Man kann ein brennendes Schwefelhölzchen auf das Dynamit legen, oder es in eine Papierhülse stecken und diese dann in einen brennenden Ofen oder auf den Herd werfen, kurz, in eine Gluth bringen, so wird es sich jeder entzündende Brand einer Bombe ausbreiten, ohne weiter zu knallen. Ja, legt man selbst eine gewisse Quantität auf den Ambos und schlägt mit einem Eisenhammer mehrmals noch so heftig darauf, so wird dadurch keine Explosion hervorgerufen. Somit fürchtet das Dynamit weder das Feuer noch die Erschütterung; es entwickelt seine Gewalt in nicht zufälliger Weise, wie das Nitroglycerin; wenn man aber das Dynamit mit einem glühenden Körper in Kontakt bringt und es mit Knallpulver reizt, z. B. mit Knallgold, das zur Fabrication der Zündröhren der Gewehre dient, und man diese Röhren sich entzünden läßt, so explodirt das Dynamit und die zerstörende Gewalt entwickelt sich in all' ihrer entsetzlichen Macht.

Diese ganz besondere Eigenschaft des Dynamits hat man in entsprechender Weise zur Fabrication der Patronen verwandt, deren Form je nach ihrer Bestimmung verschieden ist, die aber alle mit Knallpulver gefüllt sind und mittelst einer langsam oder schnell verbrennenden Lunte entzündet werden. — R. A. Z. —

Ein raffinirter Gaunerstreich der glücklicherweise kein Menschenleben kostete, wurde in einem Juwelierladen des Palais Royal in Paris, nicht weit von dem Prestrot'schen Gewölbe, begangen. Eine Dame betrat den Laden, verlangte Einiges zu sehen und entfernte sich, ohne etwas zu kaufen. Kaum war sie draußen, so stürzt ein elegant gekleideter Herr ins Magazin und ruft ganz bestürzt: „Ich bitte Sie, machen Sie keinen Lärm; die Unglückliche kann nichts dafür, ich bringe

Ihnen den Ring zurück!“ Dabei zeigte der Herr eine bague chevalière, die wirklich in einem der Dame gezeigten Kästchen fehlte. Der Herr erzählte nun, daß seine Gattin in Folge einer Geistesstörung von einer krankhaften Manie zu stehlen beherrscht werde und daß er ihr in Folge dessen auf Schritt und Tritt nachgehen müsse, um einen Scandal zu vermeiden. Dabei spielte der Herr mit dem Ringe und fragte, was derselbe koste. Der Juwelier nannte einen ziemlich geringfügigen Preis, den der Herr sofort erlegte, worauf er sich mit dem Ringe entfernte. Zwei Tage später kam dieselbe Dame, bat neuerdings, man möge ihr verschiedene Gegenstände zeigen, kramte herum und ging abermals fort, ohne etwas gekauft zu haben. Die Ladenmädchen tauschten untereinander verständnißvolle Augewinke, und als die Frau draußen war, wunderte sich Niemand, daß abermals ein Stück, diesmal nicht ein Ring, sondern ein mit Brillanten besetztes Bracelet im Werthe von 6000 Fr. fehlte. Worüber dagegen Alles im Laden staunte, das war das Ausbleiben des zärtlichen Ehegatten, der seine „wider Willen“ diebische Gemahlin auf Schritt und Tritt zu verfolgen pflegte. Er ließ sich nicht blicken und das Bracelet noch weniger. Der Juwelier war das Opfer eines Gaunerpaars geworden.

Düpiert. In der Landgemeinde N. der holländischen Provinz Nordbrabant sollte ein Lehrer angestellt werden. Da sich verschiedene Candidaten um die Stelle beworben hatten, wurde ein Examen abgehalten und die zwei Besten dem Gemeinderathe zur Nominirung vorgeschlagen. Derjenige, dessen Namen in zweiter Reihe auf der Vorschlagsliste figurirte und also sehr wenig Chance hatte, ernannt zu werden, konnte es natürlich nicht verwinden, daß ihm die Stelle entgehen sollte. Er ging deshalb zu einem Mitglied des Gemeinderaths und theilte diesem mit, daß er wohl wenig Hoffnung auf die Erlangung der Stelle habe, da er in Erfahrung gebracht, daß sein Name in zweiter Reihe auf der dem Gemeinderathe zu unterbreitenden Liste stehe. Es wäre für ihn aber sehr peinlich, falls in der betreffenden Sitzung, in welcher über die Ernennung abgestimmt werden sollte, keine einzige Stimme auf ihn fallen würde; er würde ihm deshalb sehr dankbar sein, wenn er seine Stimme ihm geben wollte. Natürlich konnte das Mitglied des Gemeinderaths ihm diesen Dienst nicht versagen, da er gleichwohl wußte, daß die übrigen Mitglieder selbstverständlich für den als Nr. 1 auf der Vorschlagsliste Figurirenden stimmen würden. Unser Lehrercandidat setzte aber seine Besuche bei allen Gemeinderathsmitgliedern fort und wiederholte auch überall die nämliche Bitte; die Folge hiervon war, daß er am Wahltag mit allen Stimmen aus der Wahlurne hervorging und auch ernannt wurde.

Dieser Tage vergnügten sich zwei Jünglinge und eine Jungfrau aus St. Gallen auf dem See. Als das Boot eine ziemliche Strecke vom Hafen entfernt war, geriethen die jungen Männer in Streit, wer von ihnen den Platz neben der Jung-

frau einnehmen dürfe. Nach heftigem Meinungsaustrausch ging man zu Bogereien über und so geschah es, daß die beiden Hitzköpfe aus dem Rachen flogen und ein unfreiwilliges Bad nehmen mußten. Diese Abkühlung scheint ihre Wirkung gethan zu haben und man bemerkte alsbald, daß der Trieb der Selbsterhaltung weiter reicht als die Galanterie gegen Damen. Abends fuhr die frisch gewässerte Gesellschaft nach St. Gallen zurück.

„Was machen's denn da?“ fragte die Köchin eines Wiener Advocaten die Milchfrau, als diese nach der Milchlieferung zur Wasserleitung in die Küche trat und mit einer Gemüthsruhe, als ob das so sein müsse, ein zur Hälfte mit Milch gefülltes Gefäß bis an den Rand mit Wasser anfüllte. „Was machen's denn da?“ fragte die Köchin und schlug die Hände über den Kopf zusammen. — „Na wissen's“, erwiderte die Milchfrau sehr erstaunt über das Erstaunen der Köchin, „i hab' heunt z'weni Milch für die Partei im vierten Stocd. Da hilft m'r si' halt a so!“ Dann nickte sie der Köchin vertraulich zu und stieg zum vierten Stockwerke empor, um die condensirte Milch abzuliefern. „Das ist der kürzeste Prozeß, der je bei mir gemacht worden“, fügt der Advocat dieser Mittheilung hinzu.

Verhütung des Schimmels von Lebensmitteln in Eisschränken. Zur Entfernung des üblen Geruchs aus Eisschränken und zur Verhütung des Schimmels der darin aufbewahrten Lebensmittel, gilt folgendes: Wo säuulnissfähige Substanzen von stagnierender Luft umgeben sind, treten Schimmelbildung und Säulniss sehr leicht auf. In Eisschränken stagniert aber bekanntlich die Luft, denn eine Ventilation ist in denselben nicht anzubringen, weil dadurch die abkühlende Wirkung des schmelzenden Eises allzusehr abgeschwächt und ein größerer Eisverbrauch erforderlich gemacht würde. Auf zweierlei Weise jedoch kann man der Schimmelbildung und Säulniss der in Eisschränken aufzubewahrenden Nahrungsmittel vorbeugen, einmal dadurch, daß man durch häufige sorgfältige Reinigung der Stäbe und Innenwände des Schrankes die eingeschlossene Luft möglichst frei von Pilzsporen hält, und sodann dadurch, daß man gekochte Speisen erst in möglichst abgekühltem Zustande in den Schrank bringt. Im anderen Falle verdichten sich die aus den warmen Speisen entweichenden Wasserdünste bei Berührung mit der kalten Luft des Schrankes und werden als tropfbar-flüssiges Wasser auf der Oberfläche der Speisen niedergeschlagen, reißen hierbei aber Pilzsporen aus der Luft mit nieder und diese gelangen dann auf der Oberfläche der säuulnissfähigen Substanzen zur Entwicklung. (Br. Idw. Z.)

Frankfurter Course vom 21. Mai 1883.

Geldsorten.	fl.	s.
20-Frankenstücke	16	21 25
Englische Sovereigns	20	39 44
Ruß. Imperiales	16	73 78
Dutaten	9	65
Dollars in Gold	4	20 24